



2012



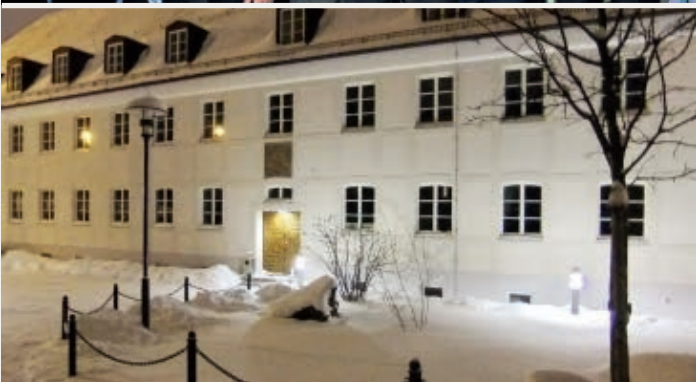
2011



2010



2009



2008

5 Jahres Bericht

Die Arbeit der Jahre 2008 – 2012

STIFTUNG
BAYERISCHE GEDENKSTÄTTEN

Inhalt

Grußwort	3
Vermächtnis der Überlebenden	4
Rückblick	6
Ausblick	7
Album	9
Reden	57
Barbara Stamm	59
Dr. Josef Schuster.	61
Dr. Jack Terry.	65
Pieter Dietz de Loos	67
Dr. h.c. Max Mannheimer.	69
Horst Seehofer	73
Tibor Shalev Schlosser.	77
Dr. h.c. Charlotte Knobloch.	79
Franz Rosenbach	81
Dr. Gabriele Hammermann	85
Romani Rose.	87
Dr. Horst Köhler.	89
Karl Freller	91
Dr. Jörg Skriebeleit	93
Horst Seehofer	97
Dana Bloch	101
Siegfried Schneider	103
Charles Dekeyser	105
Chronik KZ-Gedenkstätte Dachau	109
Chronik KZ-Gedenkstätte Flossenbürg	133
Gremien	153
Impressum	159

Grußwort

Jahresbericht der Stiftung Bayerische Gedenkstätten, 2008 – 2012



Die zentrale Aufgabe der Stiftung Bayerische Gedenkstätten leitet sich aus dem „Nie wieder“ ab, das in der KZ-Gedenkstätte Dachau auf Stein geschrieben ist: Der Stiftung obliegt die Sorge für die beiden bayerischen KZ-Gedenkstätten in Dachau und in Flossenbürg; die Stiftung steht zudem vor der Aufgabe, auch die großen ehemaligen Außenlagerorte Mühldorf, Landsberg/Kaufering und Hersbruck entsprechend ihrer historischen Bedeutung zu betreuen.

Am Umgang mit der Geschichte der Verbrechen des NS-Regimes lässt sich die Verfasstheit unserer demokratischen Kultur in Bayern ablesen. Die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus und das Gedenken an die Verfolgten und Ermordeten ist fester Bestandteil bayerischer Staatsräson. Dies ist der normativ verbindliche Anspruch, der in der Präambel zur Bayerischen Verfassung niedergelegt ist: Unsere freiheitlich-demokratische Ordnung ist die Antwort auf ein tatsächliches und geistiges Trümmerfeld, zu dem uns – so die Präambel – „eine Staats- und Gesellschaftsordnung ohne Gott, ohne Gewissen und ohne Achtung vor der Würde des Menschen“ geführt hat.

In einem demokratischen Gemeinwesen wie dem unseren ist die Erinnerungsarbeit aber nicht nur staatlicher Auftrag, sondern wird auch als gesamtgesellschaftliche Aufgabe wahrgenommen und mitgetragen. Vitaler Ausdruck dessen ist die Etablierung der Stiftung Bayerische Gedenkstätten im Jahre 2003, deren Gremien die thematisch befassten gesellschaftlichen Gruppen und engagierten Vereine im Freistaat widerspiegeln.

Selbstverständnis und Zielsetzung der Stiftung ist es, die Gedenkstätten in Bayern als Erinnerungs- und Lernorte zu erhalten und

hier auch in Kooperation mit internationalen Partnern zeitgemäße und innovative Formen der Vermittlung von Zeitgeschichte zu entwickeln. Diese Arbeit kommt nicht nur den zusammen genommen annähernd eine Million Besucherinnen und Besuchern aus Bayern und aus aller Welt auf den historischen Arealen und in den Ausstellungen in Dachau und Flossenbürg zugute.

Mit ihrer Arbeit versucht die Stiftung auch, dem Vermächtnis der ehemaligen Häftlinge der Konzentrationslager gerecht zu werden, das bereits anlässlich des Internationalen Holocaust-Gedenktages am 27. Januar 2009 in Berlin formuliert wurde. Ihre Forderung an heutige und zukünftige Generationen lautet: Erinnerung bewahren, authentische Orte erhalten, Verantwortung übernehmen.

Die Stiftung Bayerische Gedenkstätten nimmt diese Verantwortung an. Sie wird in ihrer Arbeit unterstützt von einer Vielzahl von Institutionen, Vereinen und engagierten Bürgerinnen und Bürgern. Das macht Mut für die Zukunft.

München, im Juli 2013

Dr. Ludwig Spaenle
Stiftungsratsvorsitzender
Bayerischer Staatsminister
für Unterricht und Kultus, MdL

Karl Freller
Direktor der
Stiftung Bayerische
Gedenkstätten, MdL

Vermächtnis der Überlebenden deutscher Konzentrationslager

Wir, die Unterzeichnenden, Überlebende der deutschen Konzentrationslager, Frauen und Männer, vertreten internationale Haftlingskomitees der Konzentrationslager und ihrer Außenkommandos. Wir gedenken unserer ermordeten Familien und der Millionen Opfer, die an diesen Orten der Asche getötet wurden. Ihre Verfolgung und Ermordung aus rassistischen, politischen, religiösen, sozialen, biologischen und ökonomischen Gründen und ein verbrecherischer Krieg haben die Welt an den Rand des Abgrunds geführt und eine schreckliche Bilanz hinterlassen.

Nach unserer Befreiung schworen wir, eine neue Welt des Friedens und der Freiheit aufzubauen: Wir haben uns engagiert, um eine Wiederkehr dieser unvergleichlichen Verbrechen zu verhindern. Zeitlebens haben wir Zeugnis abgelegt, zeitlebens waren wir darum bemüht, junge Menschen über unsere Erlebnisse und Erfahrungen und deren Ursachen zu informieren.

Gerade deshalb schmerzt und empört es uns sehr, heute feststellen zu müssen: Die Welt hat zu wenig aus unserer Geschichte gelernt. Gerade deshalb müssen Erinnerung und Gedenken weiterhin gleichermaßen Aufgabe der Bürger und der Staaten sein.

Die ehemaligen Lager sind heute steinerne Zeugen: Sie sind Tatorte, internationale Friedhöfe, Museen und Orte des Lernens. Sie sind Beweise gegen Verleugnung und Verharmlosung und müssen auf Dauer erhalten werden. Sie sind Orte der wissenschaftlichen Forschung und des pädagogischen Engagements. Die pädagogische Betreuung der Besucher muss ausreichend gewährleistet sein.

Die unvergleichlichen Menschheitsverbrechen der Nationalsozialisten – erinnert werden muss in diesem Zusammenhang vor allem an den Holocaust – geschahen in deutscher Verantwortung. Deutschland hat viel zur Aufarbeitung seiner Geschichte getan. Wir erwarten, dass die Bundesrepublik und ihre Bürger auch in Zu-

kunft ihrer Verantwortung in besonderem Maße gerecht werden. Aber auch Europa hat seine Aufgabe: Anstatt unsere Ideale für Demokratie, Frieden, Toleranz, Selbstbestimmung und Menschenrechte durchzusetzen, wird Geschichte nicht selten benutzt, um zwischen Menschen, Gruppen und Völkern Zwietracht zu säen. Wir wenden uns dagegen, dass Schuld gegeneinander aufgerechnet, Erfahrungen von Leid hierarchisiert, Opfer miteinander in Konkurrenz gebracht und historische Phasen miteinander vermischt werden. Daher bekräftigen wir den von der ehemaligen Präsidentin des Europäischen Parlaments und Auschwitz-Überlebenden Simone Veil vor dem Deutschen Bundestag 2004 ausgesprochenen Appell zur Weitergabe der Erinnerung: „Europa sollte seine gemeinsame Vergangenheit als Ganzes kennen und zu ihr stehen, mit allen Licht- und Schattenseiten; jeder Mitgliedstaat sollte um seine Fehler und sein Versagen wissen und sich dazu bekennen, mit seiner eigenen Vergangenheit im Reinen sein, um auch mit seinen Nachbarn im Reinen sein zu können.“

Unsere Reihen lichten sich. In allen Instanzen unserer Verbände, auf nationaler wie internationaler Ebene, treten Menschen an unsere Seite, um die Erinnerung aufzunehmen: Sie geben uns Vertrauen in die Zukunft, sie setzen unsere Arbeit fort. Der Dialog, der mit uns begonnen wurde, muss mit ihnen fortgeführt werden. Für diese Arbeit benötigen sie die Unterstützung von Staat und Gesellschaft.

Die letzten Augenzeugen wenden sich an Deutschland, an alle europäischen Staaten und die internationale Gemeinschaft, die menschliche Gabe der Erinnerung und des Gedenkens auch in der Zukunft zu bewahren und zu würdigen. Wir bitten die jungen Menschen, unseren Kampf gegen die Nazi-Ideologie und für eine gerechte, friedliche und tolerante Welt fortzuführen, eine Welt, in der Antisemitismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus keinen Platz haben sollen.


Noach Flug (Jerusalem)
Internationales Auschwitz Komitee


Jack Terry (New York)
Internationales Flossenbürg Komitee


Sam Bloch (New York)
World Federation of Bergen-Belsen


Albert van Hoey (Brüssel)
Internationales Komitee Mittelbau-Dora


Bertrand Herz (Paris)
Internationales Buchenwald Komitee


Robert Pinçon (Tours)
Internationales Neuengamme Komitee


Max Mannheimer (München)
Internationales Dachau Komitee


Annette Chalut (Paris)
Internationales Ravensbrück Komitee


Uri Chanoch (Jerusalem)
Internationales Komitee Nebenlager Dachau


Pierre Godffault (Paris)
Internationales Sachsenhausen Komitee

Berlin, 25. Januar 2009

Rückblick & Ausblick

In der Nachfolge des kommissarischen Direktors Dr. Peter März und des verstorbenen Gründungsdirektors Professor Dr. Andreas Heldrich ist Staatssekretär a.D. Karl Freller seit 2008 ehrenamtlicher Direktor der Gedenkstättenstiftung. Eine Geschäftsstelle auf der Münchener Praterinsel befasst sich mit den steigenden Aufgaben und Ansprüchen.

Aus den im Gedenkstättenstiftungsgesetz (GedStG, Art. 2, Abs. 2) zusammengefassten Aufgaben – Präsentation von Dauer- und Wechselausstellungen, Sammlung und Dokumentation, Betreuung der Besucherinnen und Besucher, Unterstützung der historisch-politischen Bildungsarbeit, Durchführung themenbezogener Veranstaltungen, Herausgabe eigener Veröffentlichungen sowie Zusammenarbeit mit Institutionen und Organisationen gleicher Zielsetzung im In- und Ausland – standen in den beiden KZ-Gedenkstätten von 2008 bis 2012 vor allem die nachfolgenden Projekte im Fokus:

In der KZ-Gedenkstätte Dachau ist ein Besucherzentrum für die jährlich knapp 800.000 Gäste aus aller Welt eingerichtet und deren Betreuung durch den Ausbau des Führungsangebots weiter verbessert worden. Eine wesentliche Maßnahme war zudem der Umbau des Verwaltungsgebäudes mit Erweiterung um Archiv, Depot und Lesesaal. Ein bedeutender Meilenstein ist mit der Erstellung des Totenbuches zur Erinnerung an die individuellen Opfer des KZ Dachau gelungen.

Zentrale Entwicklungen in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg waren die Erarbeitung der thematisch wie gestalterisch innovativen zweiten Dauerausstellung „Was bleibt – Nachwirkungen des Konzentrationslagers Flossenbürg“ sowie die Baumaßnahmen zur Gestaltung des dortigen Außengeländes. Daneben galt es, ein breites pädagogisches Angebot für die mittlerweile fast 100.000 Besucherinnen und Besucher pro Jahr bereitzustellen. Die Bedeutung der Außenlager der ehemaligen Konzentrationslager Dachau und Flossenbürg rückte zunehmend in das öffentliche Bewusstsein. Das anhaltende Interesse bedeutet zugleich vermehrte inhaltliche Anfragen sowie einen stetigen Bedarf der Begleitung lokaler Initiativen zur Erinnerungsarbeit vor Ort.

Getragen wird die Stiftungsarbeit vom Land/Freistaat und vom Bund, der die Gedenkstätten Dachau und Flossenbürg 2009 in die institutionelle Bundesförderung aufgenommen hat. Kunst- und Kulturveranstaltungen, wie thematische Lesungen und Konzerte, außerhalb der Gedenkstätten ergänzen die originäre Gedenkstättenarbeit. Anspruch ist es, für den bis heute spürbaren menschlichen wie kulturellen Verlust, aber auch für universelle Werte im Umgang miteinander zu sensibilisieren. Daneben liegt der Fokus der Stiftung auf einer verstärkten internationalen Vernetzung, auch und vor allem mit den Überlebenden-Organisationen. Im Vordergrund stand und steht für die Stiftungsarbeit der Austausch mit den Zeitzeugen und mit den nachfolgenden Generationen, die die Erinnerung weitertragen werden.

Handlungsfelder für die Stiftungsarbeit der kommenden Jahre ergeben sich in der KZ-Gedenkstätte Dachau über das Gedenkstättenengelände hinaus: Der ehemalige „Kräutergarten“ in Sichtweite zum damaligen KZ war Teil des Versuches, die Abhängigkeit des NS-Staates von Arzneimittel-Importen zu reduzieren. Zwischen 1938 und 1945 sind auf den 12.700 Quadratmetern täglich zeitweise über 1000 Menschen zur Arbeit gezwungen worden. Hunderte haben die schwere Arbeit im Freiland und die Torturen durch die SS-Aufseher nicht überlebt. Derzeit werden tragfähige Ansätze zum Umgang mit den heute unter Denkmalschutz stehenden Gebäuden erörtert. Auf dem ehemaligen SS-Schießplatz Hebertshausen haben Angehörige des Dachauer Kommandanturstabs 1941/1942 über 4000 sowjetische Kriegsgefangene ermordet. Die historischen Spuren auf dem Gelände dieses Gedenkorts, der auch als Friedhof ausgewiesen ist, sollen wieder sichtbar gemacht werden. Zudem ist eine Außenausstellung geplant, die zugleich informiert und Raum zum Gedenken lässt.

In der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg wird der Fokus weiterhin darauf liegen, die historische Geländetopografie rund um die archäologisch freigelegten Barackenfundamente behutsam sichtbar zu machen und das ehemalige SS-Casino zu einem internationalen Bildungs- und Seminarhaus mit integriertem Be-

sucherzentrum umzubauen. Damit zur Eröffnung auch bereits eine Nutzung möglich sein wird, steht schon jetzt die Erarbeitung von pädagogischen Konzepten im Vordergrund. Gegenwärtig wird nach Möglichkeiten gesucht, den ehemaligen KZ-Steinbruch in die Arbeit der Gedenkstätte einzubeziehen.

Für das Verständnis des KZ-Systems sind die ehemaligen Außenlager von erheblicher Relevanz. Der Terror hier stand dem in den Hauptlagern in nichts nach. An exemplarischen Orten dieser Zwangsarbeit, in Mühldorf, Kaufering/Landsberg und Hersbruck/Happurg, engagiert sich die Stiftung gemeinsam mit den lokalen Initiativen für neue Formen der Erinnerung. Die Stiftung hat seit April 2013 die formale Zuständigkeit für die KZ-Friedhöfe in Bayern und wird neben der Pflege dieser Orte des Totengedenkens auch über deren Geschichte informieren. Die Erinnerung an die Opfer soll lebendig bleiben.

In unterschiedlichen Formen, gemeinsam mit interessierten gesellschaftlichen Kooperationspartnern, wird die Stiftung weiterhin Akzente für eine in die Zukunft gerichtete Erinnerungsarbeit zu setzen versuchen. Das „Nie wieder“ fordert zudem eine gegenwartsbezogene Thematisierung von Diktatur und staatlich sanktionierten Verbrechen.